Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 86 (2001)
Heft: 11

Rubrik: Zum Schmunzeln

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

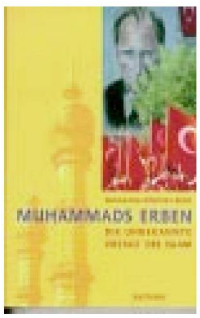
Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Büchertisch

Muhammads Erben. Die unbekannte Vielfalt des Islam

Wolfgang Günter Lerch, Nahost- und Nordafrikaredakteur der Frankfurter



Allgemeinen Zeitung, legt ein durchweg empfehlenswertes, gut geschriebenes und informatives Buch über die islamische Kultur der Gegenwart und ihre historischen Wurzeln vor .

Beides – Geschichte und Gegenwart des Islam – sind zu weiten Teilen nur wenig bekannt. Und dies trotz der zahlreichen Literatur über den Islam, die nicht erst seit der islamistischen Revolution im Iran vor zwanzig Jahren entstanden ist.

In der allgemeinen Unkenntnis darf man zumindest eine der Ursachen sowohl für die diffusen Ängste suchen, die viele Menschen im Westen mit dem Islam verbinden, als auch für die romantisch-verklärten Vorstellungen so manches Orient-Liebhabers. Und Unkenntnis über die islamische Welt herrscht nach Ansicht des Autors leider auch dort vor, wo vertiefte Kenntnis dringender als irgend sonst geboten wäre: in der Aussenpolitik der westlichen Staaten.

Indem es Licht und Schatten des Islam ebenso wie der westlichen Wahrnehmung der islamischen Wirklichkeit unaufgeregt, ausgewogen und ohne sich im Detail zu verlieren ausleuchtet, trägt dieses Buch auf eine angenehme Weise zum besseren Verständnis der muhammedanischen Religion, Kultur und Politik sowie auch der Konflikte zwischen islamischer und westlicher Staatenwelt bei.

Lerch führt auf 200 Seiten in interessante Teilaspekte der reichen Geschichte der islamischen Kultur ein. So berichtet er in eigenen Kapiteln u.a. über die offene Rezeption der griechischen Philosophie, versucht die Grundlinien des uns völlig fremden Rechtssystems (der Scharia) aufzuzeigen und zeichnet am Beispiel der Türkei unterschiedliche Entwicklungspfade einzelner Traditionslinien nach. Dies ermöglicht ein besseres Verständnis der dort nebeneinander existierenden islamischen Kulturen des kemalistisch-reformierten, des sunnitischen und des alewitischen Islam. Neben der laizistischen Türkei, in der Staat und Religion getrennt sind, widmet Lerch auch dem islamistischen Gottesstaat Iran ein eigenes Kapitel. Hier konstatiert er erste Anzeichen für eine zukünftig tolerantere Politik der geistig-politischen Führung.

Nicht nur die Kapitel über die Türkei und den Iran machen eines deutlich: Dass es "den" Islam eigentlich gar nicht gibt, sondern dass die islamische Welt sehr differenziert betrachtet werden muss.

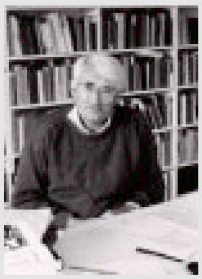
Für jedes der insgesamt acht Kapitel ist am Ende des Buches eine gut kommentierte Auswahlbiographie beigegeben, die den positiven Gesamteindruck abrundet.

Wolfgang Günter Lerch
Muhammads Erben.
Die unbekannte Vielfalt des Islam.
Gebundene Ausgabe
200 Seiten
Patmos Verlag, Düsseldorf
1999, Fr. 39.80
ISBN: 3491724104

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels für Jürgen Habermas

In seiner Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises rief Jürgen Habermas zur "Selbstbesinnung" auf. Es gelte, sich auf die Säkularisierung zu besinnen, die traditionale Lebensformen zerstört, dies aber in unseren glücklichen Breiten mit Wohlstand kompensiert, während sie in der islamischen Welt entgleist und jene fundamentalistische Radikalisierung der Religion hervortreibt, die auch den Terroristen Stichworte liefere. "Entscheidend", sagte Habermas mit Blick auf jene, die Modernisierung nur als Entwurzelung erleben, "ist der durch Gefühle der Erniedrigung blockierte Geisteswandel, der sich politisch in der Trennung von Religion und Staat ausdrückt."

Aber auch die westliche Welt sei nicht aus allen Schwierigkeiten heraus. Die Moderne mute uns weitere Trennungen zu: Die Wissenschaft, die Handlungen wie Geschehnisse beschreibe und damit freispreche von persönlicher Zurechenbarkeit und Verantwortung, schneide unser lebensweltliches Selbstverständnis entzwei. Übrig bliebe, wenn dies gelänge, der Mensch als Objekt unter Objekten. Und die Bürgerinnen, die unter der säkularen Trennung von Religion und Staat lebten, würden der Zumutung ausgesetzt, ihre Identität in eine öffentliche und eine private aufzuspalten. Habermas versuchte das Gegeneinander von säkularer Politik und traditionalen Glaubensinhalten zu moderieren.



"Moralische Empfindungen, die bisher nur in religiöser Sprache einen hinreichend differenzierten Ausdruck besitzen", sagte er, könnten auch im Diskurs des demokratisch aufgeklärten Common Sense "allgemeine Resonanz" finden – durch eine "rettende Formulierung", die ihr Religiöses nicht vernichtet, sondern in der säkularen Übersetzung bewahrt. Für die Bioethik hiesse dies etwa: Wir müssten nicht an Gott glauben, aber uns doch ein Bewusstsein der Differenz von Mensch und Schöpfung bewahren, um die Finger davon zu lassen, selber Schöpfer zu spielen. Den Philosophen treibt im Blick auf gentechnische Eugenik die Sorge um, dass die Festlegung der genetischen Ausstattung eines Menschen durch andere Menschen Hierarchien des Humanen schafft und Ebenbürtigkeit und Freiheit zerstört.

Quelle: *NZZ* 15.10.2001

zum Schmunzeln

Zwei kleine Mädchen unterhalten sich. Sagt die eine: "Der Papst hat sich für ein Verbot der Antikonzeptionspille ausgesprochen." Fragt die andere erstaunt: "Was ist denn das, ein Papst?"